

# Männer aus Moskau

## Die Galeristin Diana von Hohenthal stellt gerne Grenzgänger vor

Von Andrea Hilgenstock

Was macht die Kunst so attraktiv, dass man ihr sein Leben widmet? „Für mich ist die Schönheit wichtig“, antwortet Diana von Hohenthal. Sie darf sich durchaus erst auf den zweiten Blick erschließen. Die Galeristin schätzt Substanz. Durch die Erforschung dessen, was hinter der Oberfläche liegt, bereichert sie uns auf immaterielle Weise.

„Das Ziel der Malerei ist unbestimmt“, meinte Paul Valéry. Wäre dies nicht so, „gäbe es die Werke nicht, denen man nie auf den Grund kommt.“ Werke mit Aura und Hintergrund wie sie in der Galerie von Diana Gräfin von Hohenthal und Bergen zu finden sind. Die verführerische Aquarellmalerei eines Christopher Le Brun etwa oder die rätselvolle Gedankenmalerei von Haralampi G. Oroschakoff.

Mit dem 1955 in Sofia geborenen Maler und Schriftsteller ist die Galeristin seit neun Jahren verheiratet. 1995 organisierte der einem alten, russischen Adelsgeschlecht entstammende Künstler das erste umfassende Projekt russischer Kunst im Westen. Dieses „Kräftemessen“ fand in München an verschiedenen Orten statt. Auch die junge Aristokratin beteiligte sich und zeigte Zeichnungen in ihrer Galerie.

Seither bilden Mystik und Humor der Männer aus Moskau - Grenzgänger wie Vadim Zakharov und André Filippov, die als Moskauer Konzeptualisten der Staatskunst seit den 70er Jahren Paroli boten -, einen Schwerpunkt ihres Programms. Das bietet internationalen Künstlern der mittleren Generation eine Plattform und überrascht durch Horizont erweiternde Themen- und Gruppenausstellungen nicht nur der russischen Kunst.

Als Nächstes etwa stellt die gelernte Kommunikationswirtin und Fotografin, die in einem barocken Schloss bei München aufgewachsen ist, Katja Ka vor - „eine viel zu wenig beachtete Künstlerin.“ Die Skulpturen aus Kartonagen der 2008 verstorbenen Tochter eines Bildhauers werden in dieser Gedächtnisausstellung durch die figürliche Malerei ihres Gatten Peter Chevalier und ihrer



Verliert sich gern in Schönheit und Rätselhaftigkeit: Galeristin Diana von Hohenthal und Bergen mit Ehemann Haralampi G. Oroschakoff FOTO: SCHROEWIG/GUDATH

Tochter Lea Asja Pagenkemper ergänzt.

Hat die Galeristin es nie bereut, die Kamera aus der Hand gelegt zu haben, mit der sie einst selbst künstlerisch aktiv war und für verschiedene Galerien und Museen fotografierte? Vielleicht fange sie ja mit 80 Jahren wieder an, meint die 47-jährige schalkhaft und schüttelt den Kopf: „Ich fand mich nicht gut genug“. Dafür gestaltet sie nun die Vermittlungsarbeit kreativ mit Begeisterung für Gedankenspiele und unerklärliche Schönheit.

Weil sie ihr Programm flexibel gestaltet, bleibt auch Platz für Neuentdeckungen wie den jungen Berliner Künstler Jan Meier, der im Sommer seine naturverbundenen Farboasen vorstellte. Seit die Münchnerin 1998 nach Berlin zog - erst in die Fasanenstraße, dann in die Mommsenstraße -, zeigt sie gerne hiesige Künstler, Dodi Reifensbergs Plastiksulpturen und Porträts ebenso wie die markanten Zeichnungen des Ex-Paris-Bar-Besitzers Michel Würthle.

Abwechslung, Anspruch und manche Rarität trifft man in ihrer Galerie. Der Brite Le Brun, in den 80er Jahren DAAD-Stipendiat, war eine echte Wiederentdeckung. Mit der zeitgemäß handwerklichen Qualität seiner Landschaftsmalerei geriet er im hippen Kunst-Boom aus dem Blickfeld und hat jetzt doch Anschluss in Berlin. Daneben sind natürlich die Grenzgänger interessant, die meist virtuos auf der Klaviatur verschiedener künstlerischer Medien spielen.

Der griechische Gesamtkunstwerker Lucas Samaras etwa, der auf der Venedig-Biennale den Pavillon seiner Heimat füllt. Oder Oroschakoff, der Ende des Jahres eine neue, philosophisch grundierte Bilder-Serie in der Galerie Hohenthal und Bergen ausstellen wird. Nicht zu vergessen der in Köln und Moskau lebende Zakharov. Der 50-jährige präsentiert 2010 eine große Bühnen-Installation, Bezug nehmend auf „Bertolt Brecht. Me-ti. Buch der Wendungen“.

So kompliziert wie die literarischen Vorlagen der Konzeptarbeiter mitunter klingen, schauen die Kunstwerke zum Glück nicht aus. Im Gegenteil, ihre Qualität besteht gerade darin, eine sinnliche Synthese von Farbe, Form und Inhalt zu schaffen. Diana von Hohenthal schätzt Sinnlichkeit ebenso wie Schönheit und Gehalt. „Inhaltlich stark“ soll die Kunst sein und „zugleich die Sinne berühren“, findet die attraktive Galeristin.

Von Auswirkungen der Krise habe sie bislang „eigentlich nichts“ verspürt: „Die meisten Sammler, die ich habe, sind langfristige Partner.“ Der Kunstmarkt allgemein sei zwar „wichtig, aber nicht über zu bewerten“, weil auch abgelehnte Kunst gut sein könne. So erleben bei ihr, die unabhängig von kommerziellen Trends agiert, auch Nichtkäufer spannende Ausstellungen. Dank einer anregenden Mischung aus Etabliertem und noch zu Entdeckenem. Die Preise beginnen bei 250 Euro für ein kleines Aquarell von Jan Meier und reichen über 35 000 Euro für ein Gemälde von Christopher Le Brun bis zu 360 000 Euro für eine große Installation von Lucas Samaras. Arbeiten der Moskauer Konzeptualisten kosten 3000 bis 800 000 Euro, die Gemälde von Haralampi G. Oroschakoff je nach Format 5-48 000 Euro.

Mommsenstraße 35 (Charlottenburg); bis 7. November: Katja Ka. Zur Ausstellung erscheint ein Buch (Catalogue Raisonné), Hrsg. von Peter Chevalier, Text: Jürgen Schilling, Verlag Wilfried Dickhoff, Berlin). Die Werke kosten 9000 Euro. Di-Sa 11-14, Mi-Fr 14-18 Uhr.

Anzeige

**AUSTRALIEN • ASIEN**

Alternativ  
Tours

Programme, Hotels, Mietwagen, Badeaufenthalte, individuelle Touren

in alle Regionen Australiens, Asiens und Neuseelands

auf Anfrage: Ethnische Touren

Tel. (030) 881 20 89

Wilmersdorfer Str. 94  
am U-Bhf. Adenauerplatz  
Fax (030) 883 55 14  
www.Alternativ-Tours.de

**ASIEN • AUSTRALIEN**